

Erfolgreich ankommen

Von der Förderschule in den Beruf

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Schritt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ist für schwerbehinderte Jugendliche nicht selbstverständlich – auch dann nicht, wenn sie das notwendige Potenzial mitbringen. Deshalb unterstützen wir die jungen Menschen mit der bayernweiten Maßnahme „Übergang Förderschule-Beruf“ gezielt und intensiv. Damit die Übergänge gelingen, sind aber auch die Betriebe gefragt.

Geben Sie einem Jugendlichen in Ihrem Betrieb durch ein Praktikum eine Chance! Dabei haben Sie die Möglichkeit, sich gegenseitig unverbindlich kennenzulernen und die beruflichen Fähigkeiten in der Praxis zu erproben. Wie auf diesem Weg ein erfolgreiches Arbeitsverhältnis entstehen kann, lesen Sie auf den nächsten Seiten. Wenn Sie ein Praktikum anbieten wollen, unterstützen wir Sie in vielfältiger Weise. Mit Hilfe des Programms „Übergang Förderschule-Beruf“ werden die Jugendlichen nicht nur gezielt auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet. Auch im Betrieb unterstützen die Mitarbeiter der Integrationsfachdienste die Jugendlichen und ihre Arbeitgeber ganz individuell.

Ihr ZBFS-Integrationsamt



Eine aktuelle Studie zeigt: Das bayerische Programm „Übergang Förderschule-Beruf“ verbessert deutlich die Chancen von schwerbehinderten Jugendlichen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Die vermittelten Arbeitsverhältnisse sind äußerst stabil.

Noch immer wechseln fast 70 Prozent der Jugendlichen nach der Förderschule direkt in eine Werkstatt für behinderte Menschen. Um mehr Förderschülern den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, wurde 2007 das Modellprojekt „Übergang Förderschule-Beruf“ (ÜSB) ins Leben gerufen, seit 2009 wird es als Regelmaßnahme angeboten.

Mit Hilfe dieser Maßnahme werden Förderschüler mit Lernschwierigkeiten frühzeitig auf die Anforderungen am Arbeitsmarkt vorbereitet. Die individuelle Unterstützung beginnt zwei Jahre vor Ende der Schulzeit und wird auch nach der Aufnahme einer Beschäftigung oder Ausbildung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt fortgeführt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die kontinuierliche Unterstützung durch die Integrationsfachdienste.

Wie erfolgreich die Maßnahme ist, zeigt jetzt eine wissenschaftliche Untersuchung der Universität Würzburg: Die vermittelten Arbeitsverhältnisse sind äußerst stabil, mehr als 80 Prozent der Jugendlichen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung – nach bis zu vier Jahren Beschäftigung – noch immer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angestellt. ■



Fühlt sich am wohlsten, wenn es richtig zur Sache geht: Meikel Weber arbeitet auf dem Bauhof in Lichtenfels.



Praktisch zeigen, statt theoretisch erklären: So vermittelt Alois Neuhöfer (li.) Meikel Weber neue Arbeitsschritte.

Beispiel Bauhof

Voll durchstarten

Meikel Weber hat den Schritt von der Förderschule auf den allgemeinen Arbeitsmarkt geschafft. Unterstützung erhielt er durch die bayerische Maßnahme „Übergang Förderschule-Beruf“.

Meikel Weber ist stark. Richtig stark. Am liebsten entkernt er Gebäude. Wenn er den Vorschlaghammer schwingt und die Wände unter den Schlägen nachgeben, ist er ganz in seinem Element. Seit fast drei Jahren arbeitet Meikel Weber als Helfer auf dem Bauhof der Stadt Lichtenfels in Oberfranken. „Er

ist unheimlich motiviert und sich für keine Arbeit zu schade“, lobt Alois Neuhöfer, der Leiter des Bauhofs.

Potenzial und Motivation Selbstverständlich ist es nicht, dass Meikel Weber diese Arbeit gefunden hat. Er hat Schwierigkeiten mit dem Lernen, war Schüler einer Förderschule. Ohne besondere Unterstützung wäre für ihn der Weg in eine Werkstatt für behinderte Menschen vorgezeichnet gewesen. Doch Meikel Webers Ziel war schon sehr früh eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Damit erfüllte er wichtige Kriterien für die Aufnahme in das bayerische Programm „Übergang Förderschule-Beruf“. Die Maßnahme richtet sich an Jugendliche, die Förderschulen mit Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ besuchen und die das Potenzial und die Motivation für eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben, aber ohne individuelle Betreuung in eine Werkstatt wechseln würden.

Die Maßnahme setzt schon zwei Jahre vor dem Schulabschluss an, um die Förderschüler möglichst gut auf die Anforderungen in den Betrieben vorzubereiten. Dabei arbeiten alle beteiligten Akteure eng zusammen, also Lehrer, Eltern, die Agentur für Arbeit und die Integrationsfachdienste (IFD), die im Auftrag des ZBFS-Integrationsamtes tätig sind. Die IFD-Fachkräfte spielen dabei

eine zentrale Rolle: Sie begleiten den gesamten dreijährigen Übergangsprozess und unterstützen die Schüler ganz individuell.

Erprobung im Praktikum Während der Berufsvorbereitung werden die Stärken der Schüler gezielt gefördert und es wird individuell abgeklärt, welche Tätigkeit passen könnte. „Grobe Arbeiten sind meine Stärke, beim Lesen und Schreiben bin ich nicht so gut“, erklärt Meikel Weber. Erproben konnte er sich und seine Fähigkeiten in mehreren betrieblichen Praktika. Sie spielen im Programm ergänzend zur Berufsvorbereitung an der Schule eine wichtige Rolle. Die Schüler erhalten so die Möglichkeit, Arbeitsalltag und betriebliche Abläufe kennenzulernen. Gleichzeitig können sich die Arbeitgeber von den Jugendlichen ein Bild machen. Eine Station von Meikel Weber war das Praktikum in einer Baufirma. Ein körperlich fordernder Job, theoretisch das Richtige für ihn. Doch die Praxis sah anders aus. „Mich hat der Zeitdruck verrückt gemacht“, erzählt Meikel Weber.

Er wurde selbst aktiv und fragte beim städtischen Bauhof nach einem Praktikum. Dort leitet Alois Neuhöfer ein Team von 70 Mitarbeitern. Mit der Beschäftigung von Menschen mit Lernschwierigkeiten hatte er bis dato aber keine Erfahrung. Dennoch ließ er sich auf einen Versuch mit Meikel Weber ein. „Ich war



Übergang Förderschule-Beruf

Die beiden Bausteine „Berufsorientierung“ und „Unterstützte Beschäftigung“ bilden die wesentlichen Elemente der bayernweiten Gesamtmaßnahme „Übergang Förderschule-Beruf“. Einzelne oder in Kombination kann damit der Prozess von der Berufsschulstufe der Förderschule über den Abschluss eines Arbeitsvertrages bis zum Ende des ersten Jahres im Betrieb begleitet werden. Das Programm ist eine Kooperation des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit.

Mehr unter: www.zbfs.bayern.de > Arbeitswelt und Behinderung > Übergang Förderschule-Beruf




Gisela Ruschig vom IFD steht dem Betrieb zur Seite. „Diese Unterstützung ist für uns sehr wichtig“, betont Bauhof-Leiter Alois Neuhöfer.

positiv überrascht“, erinnert er sich heute. „Wenn Herr Weber etwas nicht kann, dann ärgert ihn das und er kniet sich richtig rein.“

Qualifizierung am Arbeitsplatz Natürlich gab es auch Probleme. Einmal sollte Meikel Weber Rigipsplatten auf eine Länge von 20 Zentimeter zuschneiden – konnte aber das Maß nicht ablesen. Das trainierte er mit seiner IFD-Fachkraft bis es klappte. Job-Coaching ist ein festes

Element der Maßnahme. Die IFD-Fachkräfte stehen aber auch den Arbeitgebern bei Fragen und Problemen zur Seite. „Diese Unterstützung ist für uns sehr wichtig“, betont Alois Neuhöfer. Auch er musste im Umgang mit dem neuen Kollegen dazulernen. So eignet Meikel Weber sich neue Arbeitsschritte am schnellsten an, wenn sie mit ihm eingeübt werden. Schriftliche Anweisungen mussten durch mündliche ersetzt werden. Leistungsdefizite und den zusätzli-



Dokumentation

Die Studie „Menschen mit geistiger Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt“ wurde im Oktober 2015 bei einer Fachtagung in Würzburg vorgestellt.

Mehr unter: www.megbaa.uni-wuerzburg.de > MEGBAA > Tagung > Materialien der Referenten

chen Aufwand bei der Beschäftigung gleicht zunächst die Agentur für Arbeit und später das ZBFS-Integrationsamt durch einen Zuschuss zu den Lohnkosten von Meikel Weber aus. „Gerade am Anfang mussten wir uns viel Zeit für ihn nehmen“, erzählt Alois Neuhöfer. Und auch heute müssen neue Arbeiten mehrmals geduldig mit Meikel Weber trainiert werden. „Aber was er gelernt hat, das kann er“, sagt Alois Neuhöfer. „Herr Weber ist ein Gewinn für den Bauhof.“

Im Interview

Passende Arbeitsplätze statt schneller Ergebnisse

Der Übergang von Förderschülern ins Berufsleben ist Thema einer Studie der Universität Würzburg. Dabei steht das bayerische Förderprogramm „Übergang Förderschule-Beruf“ im Fokus. Eine der Wissenschaftlerinnen ist Tina Molnár-Gebert.



Frau Molnár-Gebert, bei Ihrer Studie haben Sie auch Meikel Weber kennengelernt. Auffällig ist seine große Motivation...

Tina Molnár-Gebert Da ist Meikel Weber exemplarisch: Die Schüler legen eine unglaubliche Willenskraft an den Tag. Der wesentliche Motor ist, dass sie nicht in eine Werkstatt für behinderte Menschen, sondern auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wollen. Ein weiterer Antrieb ist die Möglichkeit, Geld zu verdienen und der Kontakt zu nichtbehinderten Kollegen.

Eines Ihrer Ergebnisse ist, dass 55 Prozent der Teilnehmer einer Unterstützten Beschäftigung der Schritt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt gelingt. Also etwa der Hälfte – das ist doch nicht viel?

Molnár-Gebert Als das Programm konzipiert wurde, hatte man sich erhofft, dass etwa zehn Prozent der Übergang gelingt. Früher sind ganze Klassenverbände geschlossen in die Werkstatt gewechselt. Diesen Automatismus bricht die Maßnahme auf. Vor diesem Hintergrund sind 55 Prozent sehr, sehr viel.

Ein weiteres Ergebnis: Mehr als 80 Prozent der vermittelten Stellen sind nachhaltig, die Arbeitsverhältnisse sind stabil. Worauf führen Sie diesen Erfolg zurück?

Molnár-Gebert Das Programm ist erfolgreich, weil es so langfristig gedacht ist. Die Jugendlichen werden in der Regel drei Jahre lang sehr intensiv begleitet. Es geht nicht um schnelle Ergebnisse, sondern um passende Arbeitsplätze. Ganz

wichtig ist auch die personelle Kontinuität durch den IFD. Schüler und Arbeitgeber haben feste Ansprechpartner.

Gibt es Betriebe, bei denen die Beschäftigung dieser Zielgruppe besonders gut gelingt?

Molnár-Gebert Hilfreich ist, wenn es innerhalb des Betriebes eine Art Paten, also einen festen Ansprechpartner gibt. Wichtig ist, dass die Arbeitgeber das Bild von den Menschen mit geistiger Behinderung möglichst offen halten. Diese Menschen bringen sehr unterschiedliche Fähigkeiten mit, es ist ganz viel Verschiedenes möglich. Oft können sie eine große Stütze für den Betrieb sein und sehr gute Arbeit leisten. ■



Neues integratives Hotel



In der Oberpfalz am Fuß des Naturparks Steinwald eröffnet diesen März mit dem ARIBO Hotel Erbendorf ein neues Hotel, das als Integrationsprojekt konzipiert ist und Förderleistungen vom Integrationsamt erhält. Der Betrieb startet mit 20 Mitarbeitern, jeder vierte hat einen Schwerbehindertenausweis. Integrativ ist aber nicht nur das Team: Alle Räume, die Außenanlage und das zugehörige Tagungsterminal wurden barrierefrei gestaltet. Die Zimmer sind geräumig und teilweise mit rollstuhlgerechten Bädern ausgestattet.

Mehr unter www.aribo-hotel.de ■



Initiative Inklusion

Die Beschäftigungssituation schwerbehinderter Menschen soll mit dem Bund-Länder-Programm „Initiative Inklusion“ verbessert werden. Arbeitgeber können dabei Fördermittel in Anspruch nehmen, wenn sie neue Ausbildungsplätze für schwerbehinderte junge Menschen oder neue Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen über 50 Jahre schaffen. Wegen des großen Erfolgs wird das Programm auf bayerischer Ebene fortgesetzt. Damit können Arbeitgeber weiterhin Prämien von bis zu 10.000 Euro erhalten. Ansprechpartner sind die Arbeitsagenturen und die Integrationsämter.



Mehr unter: www.zbfs.bayern.de > Arbeitswelt und Behinderung > Themen und Projekte > Initiative Inklusion ■



Neue Leiterin in Unterfranken

Christiane Heemserker leitet seit September 2015 offiziell das Integrationsamt bei der Regionalstelle Unterfranken des Zentrums Bayern Familie und Soziales (ZBFS). Die 38-Jährige hat diese Funktion zuvor schon fünf Jahre kommissarisch ausgeübt.



Die Juristin war zuerst als Rechtsanwältin tätig, bevor sie 2008 zum ZBFS in den Bereich Soziale Entschädigung wechselte. ■



Integrationsprojekte



In Bayern trat mit Wirkung vom 1. November 2015 eine neue Richtlinie zur Förderung von Integrationsprojekten in Kraft. Damit werden sowohl die investiven als auch die laufenden Förderleistungen verbessert. Integrationsprojekte sind Unternehmen oder Betriebe, die einen deutlich höheren Beschäftigungsanteil schwerbehinderter Menschen haben und auch einen Mindestanteil schwerbehinderter Beschäftigter haben müssen, bei denen die Teilhabe am Arbeitsleben auf besondere Schwierigkeiten stößt. Damit leisten Integrationsprojekte einen großen Beitrag zur Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen am allgemeinen Arbeitsmarkt.

Mehr unter: www.zbfs.bayern.de > Arbeitswelt und Behinderung > Integrationsprojekte ■

Impressum

ZB Bayern erscheint viermal jährlich als Beilage der ZB Behinderung & Beruf

Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) – Integrationsamt, Bayreuth
Verlag: Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611 9030323

E-Mail: sabine.wolf@universum.de

Herstellung: Alexandra Koch

Layout: Atelier Stepp/Speyer, Rita Müller/Halblech

Redaktion: Dr. Stephan Ott (verantw. für Hrsg.), Lothar Weigel, Christiane Seidler, Sabine Wolf (verantw. für Verlag), Elly Lämmlein, Gesa Fritz
Druck: Druckhaus Main-Echo GmbH & Co. KG, Weichertstr. 20, 63741 Aschaffenburg

Redaktionsschluss: Februar 2016

Auflage: 30.000

Die deutschen Integrationsämter im Internet (mit Archiv der ZB Behinderung & Beruf):

www.integrationsaemter.de

Das bayerische Integrationsamt im Internet:
www.integrationsamt.bayern.de

Kontakt: Lothar Weigel,
Telefon: 0921 6053809